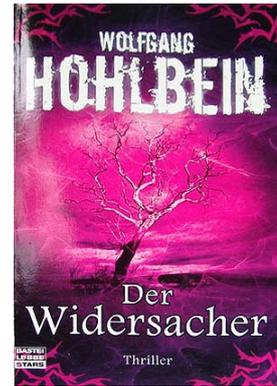


Rezension

Buchtitel: Der Widersacher
Autor: Wolfgang Hohlbein
Genre: Thriller
Verlag: Verlagsgruppe Lübbe, Bergisch Gladbach, 1995
ISBN: 978-3-404-77224-7
Buch: 512 Seiten, PB, 18,2 x 12,4 x 3,4 cm



Wolfgang Hohlbein ist bekannt als ein Autor mystischer und fantastischer Geschichten. Sicher schreibt er auch anderes und darum war die Spannung auf diese Geschichte sehr groß.

Das Cover in grellen Pink gehalten vermittelt etwas Bedrohliches und doch auch Versöhnliches. Sollte der Thriller doch in einer anderen Welt spielen oder vielleicht gar zwischen verschiedenen Ebenen, Welten, Zeiten? Dies traut man diesem Autor zu.

Die Geschichte beginnt im Terrormilieu. Ein gesuchter Undergroundkämpfer bereitet einen Anschlag vor, will ein Fahrzeug, vielleicht auch die Waffen darauf, die Männer darin oder etwas Anderes an sich bringen. Blutig wird die Szene und man erinnert sich an Berichte aus Vietnam, die einem heute durch die häufige Verarbeitung in verschiedensten Büchern, Filmen, Videospielen fast gegenwärtiger sind, als ähnliche und vor allem aktuelle Ereignisse in Nordafrika.

Dann schlägt alles um. Ein unbescholten wirkender Mann nimmt irgendwo in Deutschland eine wahrscheinlich minderjährige und von zuhause geflohene Anhalterin mit, flucht über seinen Kreditkarte, die an keiner Tankstelle akzeptiert wird, sucht mit ihr neben sich eine Tankstelle und muss erleben, wie trotz seines doch eigentlich geregelten Lebens der Wagen auf einer einsamen und verschneiten Straße ausrollt, die Insassen zu Fuß weiter müssen, wollen sie nicht erfrieren. Warum sie an einem kleinen Weg abbiegen, sich auf noch frische Fahrspuren darauf verlassen und an den Zaun eines wie ein verwünschtes altes Kloster wirkenden Gebäudes kommen, bleibt ungeklärt. Genauso, wie Menschen eben manchmal spontan entscheiden.

Die Brüder im Kloster sind nicht begeistert. Doch das sollte für alle im näheren, gar weiteren Umkreis noch das kleinste Problem sein, denn die Geschichte beginnt nun erst richtig. Verschiedene Erzählstränge treffen brutal aufeinander und entfesselt Mächte, vor denen die Welt seit Jahrhunderten bewahrt geblieben war.

Hohlbeins Erzählstil ist gut durchdacht, zeigt Professionalität auf und verspricht immer wieder neue Wendungen. Personen, die erst nichts mit alledem zu tun zu haben scheinen, sind plötzlich im Mittelpunkt des Handelns, während erst wichtige Akteure später nur noch Statisten bleiben, die den eigentlich Wichtigen wie Steigbügelhalter durch die weiteren Geschehnisse zu helfen haben. Und bei alledem schwebt das abgrundtief Böse über dem nahen Ort, versuchen verschiedene Gruppierungen, sich die Auswirkungen oder auch das Böse selbst auf ihre eigene Weise nutzbar zu machen, ohne daran zu denken, was sie damit entfesseln. Also wieder ein typisch menschlicher Zug, den Hohlbein damit beschreibt, der sicher nicht nur den Leser das Fürchten lehrt, sondern ihm selbst auch zu schaffen machte.

Die Akteure sind einsam. Ob nun eine alte Frau, die seit Jahrzehnten ein Stundenhotel führt, ein Kommissar, der schon lange keine Familie mehr hat, zwei US-Beamte, die lange zusammenarbeiten, sich jedoch gar nicht wirklich kennen. Dies steht im krassen Gegensatz zu Hohlbeins Leben, das er trotz seines Erfolges nicht nur im deutschen Sprachraum nur in einem Reihenhaus in der Nähe von Neuss mit seiner großen Familie und zahlreichen Haustieren führt. Vielleicht inspirierten ihn die beiden steinernen Dämonen vor der Tür zu dieser Geschichte... oder sie schützten seine Abende nach dem Schreiben?

Der alte Wunsch des Menschen nach grenzenloser Macht, das uns schon von Kindesbeinen an mitgegebene Wissen, dass eben jene Macht nur Böses mit sehr üblen Nachwirkungen mit sich bringen kann und die Hoffnung, es wird immer einige unter uns geben, die das Schlimmste in der ersten Stunde noch abzuwenden versuchen und sich auch nicht von den ewigen Besserwissern davon abbringen lassen, bestimmen diese Geschichte, die mit Recht zum Genre der Thriller zu rechnen ist. Und ganz nebenbei... wer will denn sagen, dass das, was Hohlbein beschreibt, nicht wirklich geschehen könnte?

Dem Leser jedenfalls sind düstere Lesestunden mit viel Angstschweiß auf Rücken und Entsetzen im Gesicht garantiert.

Ein Buch, das begeistert? Begeisterung ist bei einem Thriller immer ein ungünstiges Wort. gefesselt, spannend in den Bann der Zeilen geschlagen sein... das trifft es wohl eher.

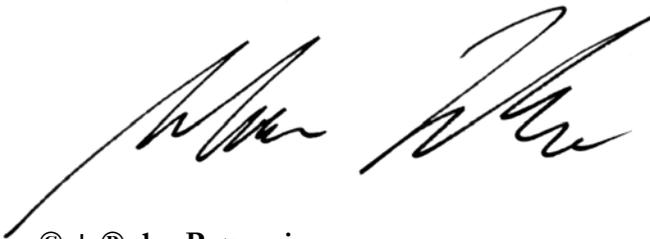
Ein Buch, das nicht loslässt? Nach anfänglichem Staunen über das Zusammenspiel von Terror und ganz Alltäglichem auf jeden Fall.

Ein Buch, das neugierig auf eine Fortsetzung macht? Bloß nicht. Das würde bedeuten, der Ausgang dieses Buches war nur eine Zwischenstation zum Untergang der Welt. Und die brauchen wir sicher noch eine Weile... auch in der Literatur.

Ein Buch zum Weiterempfehlen? Wer starke Nerven besitzt, Hohlbeins Schreibstil versteht und die verschiedenen Zweige in dieser Geschichte nicht aus dem Auge verliert, wird begeistert sein.

Schauen Sie aus dem Fenster. Noch gibt es sie, unsere schöne Welt. Egal, wie es Ihnen oder den Ihren geht. Wünschen Sie sich nicht die Auferstehung des Widersachers!

Weitere Informationen im Internet unter www.hohlbein.de und www.luebbe.de.



© + ® der Rezension:
Stefan Jahnke, Dresden
info@stefan-jahnke.de
01 77 - 5 33 52 55

PS: Bildrechte liegen beim Verlag/ Autor